

Der Zug der Kosaken.

Von Henryk Sienkiewicz, Vorbermerkung.

Henryk Sienkiewicz, der Weltkämpfer der polnischen Literatur, vollendet am 4. Mai sein 70. Lebensjahr. Er, Träger des Nobelpreises, ist der glücklichste, dem der größte aller Romanerfolge beschieden gewesen ist. Sein 1895 erschienener Roman aus der ersten (Kretschmer'schen) Christenverfolgung "Quo vadis" ist millionenweise über die ganze Erde verbreitet. Die erste französische Uebersetzung erlebte binnen drei Monaten 120 Auflagen. Er wurde in dreißig Sprachen übertragen, verschiedentlich dramatisiert, neuerlich auch zu einer der stärksten Atmosphären verarbeitet.

Sienkiewicz empfing in Warschau seine Erziehung. Er gehörte als junger Mensch zur radikal-demokratischen Opposition. Aus dieser Befinnung sind seine frühen Romane (Kohlenstücken) gebildet; realistische Darstellungen aus dem polnischen Dorfleben, mit Bogol'scher Satire die Herrschenden zerlegend, mit tiefem verständlichen Mitleid das arme Volk umfassend. Er hat in dieser Zeit einige Kindererzählungen voll tragischer Anlage und Anlage. Eine Skizze wie "Janko der Musikanter" (in den "Dorferzählungen" bei Neclam zugänglich) ist ein Meisterwerk bewegter Darstellung der lebenden Kreatur. In einer anderen Novelle schildert er die Todesleiden eines polnischen Gymnasialisten, der die erzwungene russische Sprache nicht richtig auszusprechen vermag; die Fesseln nötigte zur Verlegung der Handlung in die preussische Provinz Posen und zur Umwandlung des russischen in deutschen Unterricht.

Nach Reisejahren — aus Kasimirov brachte er prächtige Reiseerlebnisse mit —, wieder in der Heimat, verfiel er einer Wandlung der politischen und geistigen Anschauung. Vordem von der liberalen Adelpartei belächelt, näherte er sich ihr jetzt, wurde konservativ, kehrte zum dogmatischen Christentum zurück und polemisierte 1880 in seinem Drama "Auf ein Blatt" wieder die Demokratie. Seitdem darf der Historiker nicht ihn als einen der Seinigen betrachten. Aber noch stärker ist in ihm der nationalpolnische Patriotismus. Aus der polnischen Geschichte holte er denn auch seine mächtigen historischen Romane, in denen er das ganze Volk, in einem unübersehbaren Gewimmel von Personen, in einem rasenden Farne-taumel wilder Ereignisse vorüberziehen läßt. Diese Romane sind wie die besten der Weltliteratur. Er begann 1883 in einer 13 Bände umfassenden Trilogie die Kämpfe der polnischen Adelsrepublik im 17. Jahrhundert zu schildern: Mit Feuer und Schwert, Die Sinisat, Woloschowski. In dem ersten Roman ist der Kosakenkrieg der Jahre 1648/49 dargestellt, die Kämpfe des polnischen Adels mit den unter der Führung Chmielnizki's herabziehenden Kosaken und Tataren, zu denen sich die gegen ihre Herren und Vorgesetzten rebellierenden polnischen Bauern gesellten. Aus diesem vierbändigen Roman "Mit Feuer und Schwert" ist die Probe entnommen, die wir wiedergeben. Später — um 1900 — hat Sienkiewicz noch einmal einen nationalpolnischen Stoff gewählt: einen Volksroman aus den Kämpfen zwischen den Polen und dem deutschen Orden. Aus dem modernen Gesellschaftsleben sind zwei Romane entnommen: "Das Dogma" (1890), die Tagebuch-Geschichte eines skeptischen, mit Religion und Volkswesen zerfallenen und deshalb in seiner Kraft zerfallenen Kultur-Europäers, und der Familienroman eines Adligen: "Familie Polaniecki" (1894).

Es war, als ob eine Sintflut die Steppe überströme und vorwärts eile und alle Wasser unterwegs in sich aufnehme. Vorüber gingen an Wäldern, Dornen, Büschen, ohne auszuruhen, setzte man über die Flüsse. Die Streikräfte der Kosaken wuchsen unterwegs, denn immer neue Scharen von Wauern, die aus der Ukraine geflohen, schlossen sich unaufhörlich an sie an, und die Wauern flohen nicht nur Chmielnizki entgegen nach den wilden Feldern, sondern sie steckten auch Dörfer und Städte in Flammen, sätzten sich auf ihre Dörfer und bewaffneten sich allgemein. Endlich stand Chmielnizki an der Schwelle: Zischend öffnete ihm die Tore. Die kosakische Befehlsführung ging sofort zu seiner Fahne über. Ein Häufchen des Adels, das in der Stadt Schutz gesucht hatte, wurde hingeschlagen, die Freudenrufe, Glockenläuten und Prozessionen hörten nicht einen Augenblick auf. Der Brand ergriff sogleich die ganze Gegend. Das Leide, griff zu den Sensen und Pflügen und verband sich mit den Scharen Chmielnizki's. Die unermessliche Menge des Landvolkes strömte von allen Seiten ins Lager.

Unbegreiflich rüde Chmielnizki vor und zog schon mitten durch Empörung, Gemetzel und Feuer dahin; das bezeugten die Aschenshaufen und Leichen. Wie eine Lawine stürzte er dahin, alles unterwegs zermalmend. Das Land vor ihm erhob sich hinter ihm veredelt. Er zog hin, wie der Macheengel, wie der Drache in der Legende. Seine Schritte stampften Blut aus dem Boden, sein Atem blies Feuerbrände an.

Chmielnizki nahm Korsum ohne Widerstand. Hier plünderte dann die Menge unaufhörlich die Häuser und mordete jeden, der ihr auf Lege erschien. Man sah Scharen betrunkenen blutigen Bauern, die sich von Haus zu Haus schlepten, von Gewölbe zu Gewölbe, und alle Winkel, Wöden und Dachkammern untersuchten — von Zeit zu Zeit veränderte ein fürchterlicher Lärm, daß man einen Edelmann, einen Juden, Mann, Weib und Kind, gefunden hatte. Man schleppte das Opfer auf den Markt und wälzte auf die fürchterlichste Weise. Die Menge stieß sich untereinander um die Stücke der Leichen, bestrich sich wollüstig Gesicht und Brust mit Blut und umkränzte den Hals mit den noch rauchenden Gedärmen. Die Bauern ergriffen kleine Judenbuben an den Hälften und zerrissen sie unter dem wahn-sinnigsten Gelächter der Menge. Man warf sich auf die mit Wachen umgebenen Häuser, in denen die vornehmeren Gefangenen eingeschlossen waren, die man deshalb am Leben gelassen hatte, weil man ein bedeutendes Lösegeld für sie erwartete. Hier aber webeten die Wachen die Menge ab und ließen über die Köpfe der Angreifer mit den Pikenfolben, mit den Vogen oder Dänsenziemern.

Die Menge wüthete auf dem Markte und verließ sich so wilder Materie, daß sie schließlich anfing, sich untereinander zu morden. Der Tag sank nieder, eine ganze Seite des Marktes, die griechische Kirche und das Haus des Pfarrers wurden in Brand gesetzt. . . . Pferdegetrappel erscholl, und auf den Markt stürzte auf schaumbedeckten Pferden eine Reitergarde. Ihre Gesichter waren vom Pulverdampf geschwärzt, ihre Kleider in Unordnung und die mit Lappen umwundenen Köpfe einiger bezugten, daß sie gerade-wegs aus der Schlacht herkamen.

Leute, wer an Gott glaubt, rette sich! Die Leichen schlugen die Unfernen! schrien sie mit fürchterlicher Stimme.

Es entstand Lärm und Verwirrung. Plötzlich ergriff alle ein wilder Schrecken. Eine ungeordnete Flucht begann, und weil die Straßen von Wagen vollgepfropft waren, und ein Teil des Marktes in Feuer stand, wußte man nicht wo hinaus.

Die Menge begann sich zu drängen, zu schreien, zu schlagen, zu drücken und um Gnade zu heulen, zugleich der Feind noch fern war. . . .

Inzwischen verwandelte sich der Widerhall der Kanonen in einen ununterbrochenen Donner.

Wieder kitzelten Pferdebeine durch die Gassen. Wie ein Wühl stürzte auf den Markt auf ungefalteten Pferde ein Kosak, hochhäufig, im bloßen Hemd und mit zerklüftem Blutunterlaufenem Gesicht. Er stürzte heran, sprang vom Pferde, breitete die Hände aus, holte mit offenem Munde tief Atem und begann zu schreien: Chmiel schlägt die Leichen! Geschlagen sind die großen Herren, die Hetmans, die Hauptleute, die Ritter und die Kavaliere! Sagt's, Schwant und stürzt zu Boden. Da kommen wieder neue Reiter.

Die Leichen geschlagen! Geschlagen!

Ihnen folgt eine Abteilung Tataren. Sie gehen langsam, denn sie halten Hühner umzingelt, offenbar Gefangene.

Koch immer hört man den Donner der Kanonen. Die Schlacht ist noch nicht beendet. Aber durch alle Straßen, die das Feuer noch nicht zerstört, strömen Haufen Saporoger und Tataren herein. Ihre Gesichter sind schwarz, ihre Brust atmet schwer, aber sie sind wie betäubt und singen Lieder.

So kehren die Soldaten nach dem Siege heim.

Der Kanonendonner wird schwächer. In der Ferne hört man das Geräusch der herannahenden Wagen.

Rutz darauf ritten drei Reiter an der Spitze unzähliger Regimenter auf den Markt von Korsum. Der mittlere, in Rot gekleidet, sah auf einem weißen Pferde, stammte den vergötterten Feldherrnkraut in die Seite und blühte stolz drein wie ein König.

Es war Chmielnizki.

Die Republik lag in Blut und Asche zu den Füßen des Kosaken. . . .

Es waren einige Tage vergangen, den Menschen war es, als ob das Himmelsgewölbe plötzlich über der Republik eingestürzt wäre. Die Aufreibung der Kronoberen, die bisher stets siegreich gewesen waren in den Kämpfen mit den Kosaken, die Gefangennahme der Hetmans, der fürchterliche Brand über die ganze Ukraine, die Verzeihen, die Vorboten, wie man sie in der Welt noch nicht gehört hatte — alles das war so plötzlich herabgefallen, daß die Menschen gar nicht glauben wollten, daß solch Unheil auf einmal über ein Land kommen könne. Viele glaubten es auch nicht. Andere waren starr vor Entsetzen, wieder andere wurden wahnsinnig oder prophezeiten die Ankunft des Antichrist und das Herannahen des jüngsten Gerichts. Alle Bande der Gemeinschaft, alle menschlichen und häuslichen Verhältnisse lösten sich, alle Gewalt hörte auf, die Unterschiede zwischen den Menschen waren geschwunden, die Hölle hatte alle Verbrechen von den Ketten gelöst und sie auf die Welt losgelassen, damit sie sich dort nach Herzenslust tummelten: Nord, Süd, Treubruch, dießige Gewalttaten, bestialische Mord waren an die Stelle der Arbeit, Ehrlichkeit, des Glaubens, des Bewußtseins ge-

Erzählungen eines alten Tambours.

Von Edmund Hoefler.

"Ja," sagt der Tambour und verzicht dabei spöttisch den Mund, "das ist alles ganz schön und gut, wenn's nur auch wahr wäre. Das sind alle gar prächtige Worte und sie machen einem schier das Herz warm. Aber so geht's, wenn man den Blücher-machern glaubt. Habe auch einmal ein solch Geschreibsel gelesen, als ich im Lazarett lag, und wollte meinen eigenen Augen nicht trauen, so viel Geschwätz und Gekaschel war darin. Ach ja — brüderliche Freundschaft! Ei, ich bin doch auch dabei gewesen, mit allen möglichen Nationen zusammengelommen und müßte also doch auch davon wissen. Zwischen unseren Kaisern und Königen ist wohl alles freundlich und gütlich abgegangen — natürlich! Aber bei uns Soldaten? Ich kann zwar nur von uns, den Wilkowschen sprechen, aber da war die Freundschaft wahrhaftig nicht der Rede wert und man hätte keinen Hund damit vom Ofen gelockt. Und was die Russen anlangt, die hätten wir oft gern zerrissen, wenn's nur erlaubt gewesen wäre; und die Schweden, die für Gesundheit und Leben so gärtlich besorgt waren, lachten wir aus, wo wir sie sahen."

"Nun ja," versteht der Freiwillige, "Ihr müßt nicht ganz unrecht haben, Vater. Es läte noi, daß jemand die Ausfagen und Erlebnisse der Augenzeugen sammelte, solange es deren noch gibt. Aber da Ihr auf die damalige Zeit nicht ganz gut zu sprechen seid, so fällt mir ein, daß ich daheim einen alten Autscher des Pastors Ahlmann in Pelsin kenne, der auch in unserem Regiment gedient hat und gleichfalls auf das Damals mächtig schilt, aber auch auf Euch selbst, Vater Malow. Peter Bed heißt er."

Ein schlaues Lächeln umspielt des Alten scharfe blaue Augen. "Der Peter? der lebt also noch? und will nichts von mir wissen? Das kann ich mir denken! Was ich mit ihm gehabt, fragt Ihr? — Ach, das ist eine lange Geschichte, da ihr mich aber so quält um eine Erzählung, so mag immerhin diese für euch passen." Man rückt näher und er beginnt:

Im Frühling 1812 kam zu unserem Regiment unter anderen Rekruten auch ein kleiner stämmiger Kerl, der sich Peter Bed nannte und aus meinem Dorf war. Nun, er

erzählte seine Zeit aus, ohne daß sich jemand von uns aufreinerlich um ihn kümmerte, ward im Juni ins Regiment eingestellt und versah seinen Dienst. Da wurden wir denn bald aufmerksam auf ihn, denn er war die närrichste und absonderlichste Kreatur von der Welt. Wir anderen nahmen das Leben, wie es eben kommt, wenn auch hin und wieder, wo's gar zu arg wird, ein handfester Fluch mit unterläuft, aber dem Menschen war nichts recht und er schalt den lieben langen Tag auf Welt und Menschheit. Wenn es regnete oder särmte, verdammte er Regen und Sturm, wenn die Sonne schien, schalt er auf die Wärme; wenn wir Dienst hatten, nannte er's Menschenquälerei, und hatten wir nichts zu tun, war er voller Gift über die Langeweile. Das Essen und Getränk war ihm nicht gut genug, die Zeit des Schlafens stets zu kurz, Spätaufstehen verhaßt, Postenstehen ganz uneliebig; sagte einer von uns ja, oder: die Sache ist so, so verkehrte er sicherlich nein, und: es ist anders. Weiß Gott, wie er dazu gekommen. Mit Wohlsein und Behaglichkeit war er daheim sicher nicht aufgefüttert. Seine Eltern hatten nichts aus der Welt als ihre alte Hütte, ein Stück Gartenland, ihre Armut und ein Dutzend Kinder.

Wenn ihr nun aber glaubt, der Peter habe bei so bewandten Umständen seinen Dienst schlecht und faul versehen und oft Strafe erhalten, so irrt ihr euch. Das war eben das Wunderlichste an ihm, daß er, je mehr er schimpfte und tobte, desto pünktlicher und manierlicher seine Obliegenheiten erfüllte. Das sahen auch die Offiziere und ließen ihn in Ruhe, nur daß sie über ihn lachten. Sie waren überhaupt dazumal etwas anders geworden, die Herren, ernster freilich, aber auch höflicher und sanfter, und behandelten uns doch mehr wie Menschen, die auch vom Weibe geboren sind. Ja, wäre Peter zu ein zehn Jahr früher zu uns gekommen, mit ähnlichen Rufen, mit gleicher Kontenance und demselben Maulwerk — lieber Gott! nicht für die Welt hätte ich ihm nur auf eine Stunde meinen Budel geliehen.

„Zuerst, als wir dieses tolle Wesen so plötzlich unter uns aufzutreten sahen, wußten wir nicht, ob lachen oder uns ärgern. Dieses feste Murren, Brummen und Anschreien wie bei einem bissigen Hunde hatte auch Lustiges genug an sich und ließ den Kerger nicht recht aufkommen. Ja es kam so weit, daß wir einander sagten: „Nun vorwärts, und laß auch du dich beißen!“ Und wenn dann Rede und Antwort im besten Gange waren, hegten wir lachend die Streitenden immer

treten. Die Sonne beleuchtete nicht mehr die Erde, denn der Rauch brennender Städte verüllte sie und in der Nacht leuchteten statt der Sterne und des Mondes der Feuerkühel der Flammen. Städte, Dörfer, Kirchen, Höfe, Wälder gingen in Flammen auf. Die Menschen hörten auf zu sprechen, sie leuchteten nur oder heulten wie die Hunde. Das Leben hatte den Wert verloren. Tausende gingen unter ohne Laut, ohne Erinnerung. Und aus all diesen Schrecknissen, Nordgewühl, Gestöhn, Rauch und Feuer erhob sich nur ein Mensch immer höher, wuchs immer fürchterlicher und riesenhafter, verdunkelte fast das Licht des Tages und warf einen Schatten von Meer zu Meer.

Das war Bogdan Chmielnizki. Zweihunderttausend Mann in voller Rüstung und berauscht von den Siegen standen jetzt auf seinem Wul bereit. Ueberall erhob sich die Menge, die Kosaken der Städte verbanden sich mit ihr überall. Das Land vom Pripieth bis zu den Grenzen der Wüste stand im Feuer. . . .

In Korsum zwischen den Feuern, welche die Kessel mit Gröhe umgaben, lagen hier und da die Leiden ermordeter Frauen, mit denen in der Nacht Orgeln gefeiert worden waren, oder starrten kleine Pyramiden von Köpfen, die man nach der Schlacht den Gefallenen und verwundeten Soldaten abgehauen hatte. Diese Leichen und Köpfe begannen schon zu verwesen und einen faulen Geruch auszusprüngen, der schien indessen der versammelten Menge durchaus nicht lästig zu sein. Die Stadt trug die Spuren der Verwüstung und der wilden Willkür. Fenster und Türen waren herausgedröhren, zerstückelte Reste Tausender von Gegenständen, vermischt mit Stroh und Federn, lagen auf dem Ringe umher. Die Dachrinnen der Häuser waren geschmückt mit Schenkeln, größtentheils mit Juden, und die Menge verjüngte sich hier und da damit, sich an die Höhe der Hängenden festzuhalten und sich so zu schaukeln.

Kleines Feuilleton.

Schiller-Theater Charlottenburg: „Ehrliche Arbeit“.

Posse mit Gesang von G. Wilken. Musik von Dial.

In der von Franz von No inoffizierten Aufführung herrschte jene richtige Vollenstimmung, bei der die Vergnügung der den Springen ihrer Laune überlassenen Schauspieler das Publikum mit ansteht. Wilken's Mitte der hiesiger Jahre im Wasser-Theater gezieltes „Ehrliche Arbeit“ hat alle die bescheidenen Tugenden, die eine pietätvoll am Vergangenen hangende Erinnerung der alten Berliner Posse nachrühmt. Es war ein Genie, dem es auf eine Handvoll falscher Noten nimmer ankam, daß sich aus noch so groben psychologischen Unwahrscheinlich- und Unmöglichkeit kein Gewissen machte. Aber eine lebenswürdige Prosaqualität, die schon zufrieden ist, wenn sie den Darstellern Gelegenheiten bietet, in einem Varietö von Schlägen sich auf der Bühne zu produzieren und eine Art pottrichalisch bleibender Volks-sinnlichkeit entwaffnen bei Willen jeden kritischen Kerger. Die weltlichen Verwicklungen, die er braucht, um seinen jungen Widerrichter Wohlmut mit dem Töchterlein des reich gewordenen einfügen Junggenossen, des sich zur „Aristokratie“ zählenden Herrn Schulze zu vereinigen, werden in richtigen Gefühle ihrer Unglaub-haftigkeit im Handumdrehen abgetan, der Ill läßt den Nebenfeu keine Zeit.

Alfred Brann gab von der ungewöhnlich elastischen Viel-seitigkeit seines Talentes als Väder-Altesse Kalan eine neue Probe. Janniten des Gemüths seiner blutigen „Wige“ war er ein Typ von geradezu verblühend anidanklicher Ehrlichkeit und Witz im Vortrag der zahllosen Couplets hatten etwas Elektrifizierendes. Famos kam auch die bei der starken Karikierung nicht letzte Figur des Schulze in Reuz als Spiel heraus. Das gummiartige rund-rosige monofelgeschmückte Kindergeicht des Postoffiziers umstrahlte seine Dummheiten mit einem Glanze unwiderstehlich heiterer Komik. Regia Markoff trat als Köch-ne ihrem Bräutigam Kalan mit lustigem Uebermut zur Seite. Dem hübschen Fräulein Schulte Adele Staslowa war brüderlicher Eigenfinn in das Gesicht gekehrten. Auch in den Nebenrollen klappte alles. Kostüme und Dekorationen hatte man der Zeit Charakteristisches angepaßt. Derboragion hübsch war das Bild Stralau, des altberühmten Ausflugsortes.

Notizen.

— Vorträge. Im Deutschen Ronistenbund spricht Freitag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Humbler-Bräu, Tauentzienstr. 7, Dr. A. Heilborn über „Die Urgeschichte der Waffen“. — Im Lessing-Museum (Brüderstraße 19) hält Donnerstag, den 4. Mai, Max Kautsch einen Vortrag „Von Berlin bis Konstantinopel“ (mit Lichtbildern).

toller aneinander. Da kam es dann auch nicht selten zu kleinen Vagereien, denn wenn Worte einen unvernünftig Streitenden nicht zu überzeugen vermögen, so tun's vielleicht Püffe. Allein hier halfen auch die nicht, denn der Peter stand seinen Mann, und auch wohl zwei, und wir kriegten mehr als er. Zuletzt lachten wir ihn aus, und da war's gut. Nicht lange, so war er der anerkannte, wenn auch unferntwillige Spasmacher des Regiments. Peter schimpft hieß es, und dann schimpfte Peter erst auf uns und dann worauf immer wir wollten. Nicht um vieles hätten wir ihn gemißt.

„Auch ich war oft genug mit ihm zusammengelassen und zwar zumeist in voller Dige, selten in Güte. War doch auch ich damals noch ein ganz anderer als jetzt, um dreißig Jahre jünger, fühlte mich in voller Kraft, in vollem Ansehen und sah auf so junges, nafewisses Volk mit Hochmut herab. Sechszwanzig Jahre hatte ich gedient mit ein Halbbüchsen oder so Feldzüge mitgemacht; Wunden hatte ich und Ehrenzeichen auch, und mein Ansehen beim Regiment war nicht gering. Der Sanftmütigste und Geduldsigste war ich überdies nie gewesen, und obgleich wir Alten den scharfen Gamaschendienst, wie er bis Anno sechs bei uns florirte, gleichfalls oft genug verwünscht hatten, so war er uns doch an die Seele gewachsen, und wir konnten uns in dieses vernünftige Wesen, in diese Erleichterungen und Neuerungen zuerst gar nicht finden. Und wahr ist's auch, der Soldatenstand hatte vordem weit höher gestanden, viel getrennter vom übrigen Volk, ihm schroff gegenüber, denn wir hatten da noch Kameraden unter uns aus aller Herren Länder. Da waren wir auf uns allein angewiesen und zuerst Soldaten und zum zweiten — eben wieder Soldaten. Jetzt waren wir nur Landesfinder, und da klang's anders. Nut hieß es, der Nähr- und Lehrstand ständen höher als wir, denn aus ihnen seien wir hervorgegangen und zu ihrem Schutz hauptsächlich bestimmt. Da waren wir zuerst Landesfinder oder Bürger, wie man es zu nennen beliebte, und dann erst Soldaten. So fiel schon manches vom alten Geist weg. Und dann nur drei Jahre, oder auch noch weniger dienen! Das mag fürs Land und für die Leute selbst ganz gut sein, aber für den echten alten Soldatenstand war's das Ende. Denn wie will ich in so kurzer Zeit einmüthiger Geist und Selbstgefühl unter den jungen Truppen ansbilden, die nicht warm werden bei einander? Wie können sie sich da jemals fühlen als ein besonderer Stand?“ (Fortf. folgt.)

HERMANN

Berlin, Versandabteilung, Leipziger Straße

Korbmöbel

für
Balkon, Garten u. Diele



- Peddigrohr-Korbsessel bequeme Form, Rückenlehne zum Teil voll geflochten 10⁷⁵
- Peddigrohr-Korbsessel mit fast durchgeflechtener Rückenlehne 15²⁵
- Peddigrohr-Korbsessel schräge Form mit halbhohler Lehne 15⁷⁵

Peddigrohr-Korbsessel 9⁷⁵
Klubsesselform, durchgeflechtener Sitz

Holzgartenmöbel

zusammenlegbar

- Stuhl naturlackiert 3²⁵ Tisch naturlackiert 5⁵⁰
- Sessel naturlackiert 4²⁵ Klapphocker einfache Ausführung 1⁴⁰
- Bank naturlackiert 6⁷⁵ Klapp Tisch einfache Ausführung 3⁹⁰

Liegestühle für Lazarette ohne Fussstell mit Armlehne mit Armlehne u. Fussstell
2⁹⁰ 3⁶⁰ 5¹⁰

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
8 Uhr: Die grüne Fäule (Ballett).
Vorher: Die Lästigen.
Kammerspiele.
8^{1/2} Uhr: Der eingebildete Kranke.
Vorher: Ballett.
Volksbühne. Theater a. S. S. S. S.
8^{1/2} Uhr: Romeo und Julia.
Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
8 Uhr: Ein Traumspiel.
Komödienhaus
8^{1/2} Uhr: Der lebende Tag.
Berliner Theat.
8^{1/2} U.: Wenn zwei Hochzeit machen.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
8 Uhr: Die gutgeschnittene Ecke.
(Albert Bassermann.)
Freitag: Die Troerinnen.
Deutsch. Künstler-Theater.
Allabendlich 8^{1/2} Uhr:
Die seltsame Exzellenz.
URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im eroberten Warschau.

Circus Busch
Anfang 8^{1/2} Uhr
? Afra !!
D. skandinav. Phänom. d. 20. Jahrh.
„Ein ungelöstes Rätsel“
Küherdem täglich: Die tollkühnen
Mal-Schlager!
Ein Zirkus- und Varieté-
Programm sondergleichen.
U. a.: 50 Pferde, vorw. d.
Staruffel v. Jrl. Adele Althoff.
2 Ronges, Stängel-Balancact.
13 Luft-Feen!
10 Uhr: Pantomime „Ostern“.
Kleine Sommerpreise (Montag
bis Freitag) Log. 2.39; Parl.
2.49; Ball. 1.99; 1. Stg. 1.49;
2. Stg. 1.29; 3. Stg. 89,
Gal. 40 Pf. Militär u. Kinder
(außer Galerie) halbe Preise!

Walhalla-Theater.
Donnerstag, den 4. Mai,
8 Uhr: Wohltäter der Menschheit.

Rose-Theater.
8 Uhr: Grigri.
Sonntag 3 Uhr: Die Förster-Christi.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Fran Fantasie.
8^{1/2} Uhr. 2, 3, 4 M.

Theater für Donnerstag, den 4. Mai.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: D. Schneider v. Arta. (Erst-
auff.)
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8^{1/2} U.: Das Dreimäderlhaus.
Kleines Theater.
8^{1/2} U.: Logierbesuch.
Komische Oper.
8^{1/2} U.: Der Favorit. Operetten-
neuheit.
Lustspielhaus.
8^{1/2} Uhr: Brauchbar & Fix.
Metropol-Theater
8 Uhr: Die Kaiserin (Maria
Theresia).
Montis Operetten-Theater
8^{1/2} U.: Der selige Balduin

Residenz-Theater
8^{1/2} U.: Loge No. 7 mit Henry
Bender.
Schiller-Theater O.
8 Uhr: Mutter Thiele.
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Ehrliche Arbeit.
Thalia-Theater.
8^{1/2} U.: Blondinchen.
Theater am Nollendorfpl.
4 Uhr: Pension Schüller.
8.40 U.: Immer feste druff!
Theater des Westens
8^{1/2} U.: Kubinke.
Trianon-Theater.
8^{1/2} U.: Tante Tüs'chen.

Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 7. Mai 1916
im großen Saale

„Handwerksburschen-Abend.“

Mitwirkende:
Emil Unger, Fr. Elsa Colmann, H. Fahrman.

Bertrag:
Die Handwerksburschen einst und jetzt.
Lieder zur Laute. Rezitationen.

Gesang:
Ich trage meinen Kragen, Handwerksburschenlieb.
Schneiders Hühnerschick, Volkslied aus dem Bärntembergischen.
Die Hebe ist wie Bienenlein, süßliches Wanderlied.

Rezitation:
Reinhold
Rein Gottesdienst } vorgetragen von Unger.
Der Tagabund

Gesang:
Schön ist die Jugend, alles Volkslied.
Die unheilvolle Radfahrer, schlesisches Volkslied.
's war immer so, deutsch-böhmisches Volkslied.

Rust u. Komponist First und das neuharmonische Orchester.

Eröffnung und Anfang 6^{1/2} Uhr.
Sonntag mittag:

Spargeluppe 0,20	Gamb. Gänsebraten 1,50
Sträucher mit Einlage 0,20	Halbbraten 1,25
Docht grün 1,00	Branger Schinken 1,25
Pr. Spinat mit Speck 1,00	Kompott 20 Pf., Salat 0,30
Geflügel mit a la Marengo 1,00	Räse 0,50

Abends: **Konzert** in allen Räumen.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckmann, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin, Druck u. Verlag: Bismarck-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

WINTERGARTEN

Mai-Spielplan!
Arizonda
das Mädchen mit den Schicksals-Augen
Variété-Operette in 2 Bildern von Gilbert
Clotilde von Derp
Tänzerin
Johnson und Johnson
Birkensdorfer Krems
Paul Jöhoh
Wilma
Kino

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Morgen Freitag, den 5. Mai:
Benefiz für Martha Gaffrey:
Rache und Liebe.
Original-Schauspiel in 6 Bildern von Rud. Knefel.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater
Vothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr.
Theater! Spezialitäten! Kino!
Einzig in Berlin! Ganz billige Preise!
8. 8-9^{1/2} Uhr. 9^{1/2} Uhr. 9^{1/2} Uhr.
Die Vogelschenke.
Für noch wenige Aufführungen.
Sonntag 4 Uhr: Was machst du?

Reichshallen-Theater
Stettiner Säng.
Zum Schluss:
Ein Maien-Spuk.
Studentenbild
von Regel.
Anfang 8 Uhr.

Possen-Theater
Linienstraße u. d. Friedrichstraße.
Täglich 8^{1/2} U.:
Na so was!
Gannell & Co.
mit Leonhard Haack
und Siegfried Barisch.

Palast
Theater
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3^{1/2} u. 8 U.
Wieder-Auftreten
Robert STEIDL
mit seinen neuesten Vorträgen
und das große
Mal-Programm!

Spezialarzt
für Haut, Darm, Frauenleiden,
nerv. Schwäche, Beinleiden jeder
Art, Ehrlich-Hata-Kuren,
Friedrichstr. 81, gegenüber
Panoptikum.
Sprechst. 10-2, 5-9, Sonntag 11-2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
— Separates Damenzimmer. —

Berliner Konzerthaus.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Wein-Terrasse!
Großes Konzert
Berliner Konzerthaus-Orchester
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 5. Mai er.: **Wohltätigkeits-Konzert** zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege der Kaiserlichen Marine.

Gegen Abgabe eines solchen Gutscheines

Gutschein
Abonnenten erhalten gegen Abgabe dieses Gutscheines bei jeder Aufgabe von Privatinschriften unter der Rubrik „Kleine Anzeigen“, **1 Wort frei!**
Abonnenten erhalten auf diesen Abdruck bei Aufgabe privater „Kleiner Anzeigen“ auf je 5 Worte à 10 Pfennig 1 Wort frei!
Abonnenten erhalten auf diesen Abdruck bei Aufgabe privater „Kleiner Anzeigen“ auf je 5 Worte à 10 Pfennig 1 Wort frei!
Abonnenten erhalten auf diesen Abdruck bei Aufgabe privater „Kleiner Anzeigen“ auf je 5 Worte à 10 Pfennig 1 Wort frei!

erhält Jeder Abonnent bei Aufgabe von „Kleinen“ **20% Preisermäßigung!**

Verkäufe.

Steyppdecken! Prachtvolle Einzelfarbene Steppdecken 4,85, 6,35, 7,50, Wanddecken doppelseitig 8,75, 9,75 bis 16,50, Kissen 1,95, 2,25, Wolf's Teppichhaus, Dresdenstr. 8 (Kottbuscherstr.). Abonnenten 10 Prozent Rabatt. 268*

Teppich-Thomas. Dramenstr. 44. Sportbillig farbige Teppiche, Gardinen. Sortimentslisten 5 Prozent Ertrorrabatt. 210*

Handelshaus Hermannplatz 6. Bedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche- und Bettenslager, Herrenlager, Goldschmied, Kleinauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

Teppiche mit keinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Divandecken, sehr billig. Teppichhäuser 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Dackelstr. 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 2513*

Stannenvergold! Letztenverkauf. Prachtteppiche. Gardinenauswahl. Ausleuchtende Tischdecken. Steppdecken. Divandecken. Herrenanzüge. Herrenkleidung. Schmuckwaren. Sportartikel. Leibhaus Wollschurstr. 7.

Alle Arten Seifen zu sehr billigen soliden Preisen. Waschseife Hund 70 Pf. Alle Tage zu haben bei Gutfeld, Potsdamerstr. 40. Brot- und Backwaren.

Waschküchle. Markt 4, Markt 8, große Auswahl. Verkauf 3-8. Neulöhlin, Fobdstr. 61. 644*

Bettenverkauf! Prachtvolle 17,50, 19,50, Daunendecken 23,50, Kinderbetten 6,75, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Kissenstoffe, Gardinen, Tüchlein, Bandagen, Tischdecken, Silberwaren, Schmuckwaren. Alles nur Handarbeit. Brunnenstr. 47. 228*

Totalverkauf wegen Kasse des Geschäftes. Uhren, Goldwaren, Uhrketten, Sportartikel, reell. Uhrmacher Stramm, Alt-Neubau 10 b.

Möbel.

Blüchlof 65.— bis 130.—
Chaiselongues 25.—, 30.—, Tabe-
gierer Walter, Etagengarderobe 18.
Möbel! Für Brautleute günstige
Belegendeit, sich Möbel anschaffen.
Mit keiner Angabe schon heute
und heute. An jedem Stück deutlicher
Preis, Leberverteilung ausgeteilt.
Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit
amerikan. Rückzahl. Rückzahlung
Goldhand, Hohenerstraße 28, 4. u. 6.
Eisenanstr. 2901R*

Kriegshalter nagelneue Wohn-
einrichtung für jeden annehmbaren
Preis. Kolonnenstr. 57, vorn III rechte (gewerblich). Händler
medios. 143/11*

Wohlfühl-Wohlfühl, Kottbuscherstr. 58,
Jahresgebäude. Spezialität: Ein-
und Zweizimmer-Einrichtungen.
Küchenmöbel. Größte Auswahl,
niedrige Preise. Besichtigung 8-8,
Sonntag 8-10. Coentz's Jahrgang
erleichterung.

Die wiederkehrende günstige Ge-
legenheitskäufe in gediegenen Wohn-
zimmern, Schränken, Verticos, Um-
bauten, Regalregale, Truemeus,
farbige entzückende Küchen riesig
preiswert. Besichtigung lohnt. Möbel-
haus Otten, nur Andreasstr. 30.

Fahrräder.

Damenfahrräder, Herrenfah-
räder 65,00, Kleinauswahl gut-
erhaltener 18,00-35,00. Kottbuscher-
Str. 4 (Gier). 143/12*

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Gramm bis 8,50,
faust Romalemon. Enderstr. 30a

Fahrradverkauf

Platinabfälle, Gramm bis 8,50,
faust Romalemon. Enderstr. 30a

Unterricht.

Slaverturistik. Erweiterten
Schulmethode, Monatspreis 3.—,
Kleineren 2.—. Rufalademie
Dramenstr. 63 (Kottbuscher-
str.)
Teilnehmer an einem englischen
Artikel für Anfänger werden gesucht,
ebenso für Konversationsartikel. Preis
monatlich 4 Mark (2 Stunden
wöchentlich). Privatstunden billig.
G. Ewenta, Charlottenburg, Stutt-
garterplatz 9, Gartenhaus IV. R*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gütshiner-
str. 16
Kunstkopierer Große Frankfurter-
str. 67. 2690R*

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
Slaverturistik. Fast erkrankter
Genosse empfiehlt sich als Slavertur-
istik. Haffelbach, Neulöhlin, Klemp-
str. 10.

Stellenangebote.

Steinmetz. vertraut mit allen
Arbeiten, selbständig arbeitend, Schrift-
schreiben und hauen bewandert, so-
fort gesucht bei hohem Lohn. Jahr-
lohn vergütet. B. Hellmuth, Köpenick,
Rudowstr. 23. 1258R

Kordmüller auf 66 er. Gehhö-
rde sucht Kangel, Ritterstr. 76.

Tüchtige Lehrenbauer

auf harte Lehren werden sofort ver-
langt.
Ehrich & Graetz, Berlin SO.,
Eisenstr. 90/91.

Dreher und Werkzeugmacher

nur ältere und perfekte Leute,
denen an dauernder Stellung gelegen
ist, sucht
Karl Haushild G. m. b. H.
Straßen, Kraftstr. 9.